

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatlich d. Post N 120 einschl. 18 S. Beschl. Geb. aus 30 S. Zustellungsgeb.; d. H. Nr. 140 einschl. 20 S. Anstättgeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckort: Altensteig. Druckerei: / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 118

Altensteig, Montag, den 22. Mai 1944

67. Jahrgang

### Entschlossene deutsche Gegenangriffe in Süditalien

#### Erbitterte Kämpfe zwischen Gaeta und Pontecorvo

**DRS** Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der italienischen Südfront hält die große Abwehrschlacht nunmehr drohend an. Unsere Truppen kämpfen im Abschnitt zwischen Gaeta und Pontecorvo in erbittertem Ringen mit weit überlegenen feindlichen Infanterie- und Panzertruppen auf neue Stellungen zurück. Der vorrührende Frontbogen von Gaeta wurde geräumt. Einige Höhen südlich von der Ort Campodimele liefen nach hartem Kampf in Feindeshand. In anderen Abschnitten drückten unsere Panzergruppen in entschlossenen Gegenangriffen die feindlichen Angreifenden zum Stehen. Beiderseits Pontecorvo wurden alle Angriffe des Feindes trotz stundenlangen Artillerietrommelfeuers und massierten Panzerangriffen abgelehnt. Im Raum südlich von Gaeta drangen die von harter Artillerie und zahlreichen Panzerkampfwagen unterstützten feindlichen Angriffe im zusammengefassten Feuer unserer Waffen zum Teil im Nahkampf zusammen. In den Nordteil des Ortes eingedrungen feindliche Infanterie mit Panzer wurde im Gegenangriff gemordet. Der Feind verlor hierbei 30 Panzer. Die 1. Fallschirmjäger-Division hat seit Beginn der Schlacht am 12. Mai 168 Panzer abgeköpft. In der Nacht des 20. Mai wurden 10 Panzer abgeköpft. In der Nacht des 21. Mai wurden 10 Panzer abgeköpft. In der Nacht des 22. Mai wurden 10 Panzer abgeköpft.

geleitet und laufend unterstützt wurde. Die im Schutz der Quaimauern von laufenden kletternden Granaten und Bomben vorrückenden Panzer konnten aber die deutschen Sperrstellungen nicht überwinden. Zahlreiche von schweren Waffen unterstützte Kampfgruppen blieben in der Talsohle liegen und hinderten die Fortführung der Angriffe. Die im Schutz der Panzer mit vorgegangene feindliche Infanterie sah sich darauf an den Berghängen entlang vor, um die Sperrungen zu umgehen. Gegenüber bereiteten den Umfassungsoffensiv. Gleichzeitig stießen weitere vorrückende in dem Raum des Monte Joppeto folgende Truppen vor, um die Straße von Campodimele zu erreichen und dadurch dem bei Tri liegenden feindlichen Angriff der Nordamerikaner vorwärts zu helfen. Nach verbissenen, für die Amerikaner verlustreichen Kämpfen um Seilbänke und Felsensteine erreichten sie die Straße bei Campodimele. Dort wurden sie aber durch energische Gegenangriffe abgelehnt und in die Berge zurückgeworfen. Auch die bei San Ombra in Richtung auf Vico angeführten feindlichen Angriffe scheiterten.

Im Viti-Tal ging das Ringen auf der ganzen Frontbreite zwischen den Nordhängen des Monte del Rondone und den mehreren hundert Meter hohen Felsbarrieren südlich der Via Casalina mit unermüdlicher Heftigkeit weiter. Brennpunkte waren hier die Ruinen von Pontecorvo und Aquino. In Eisenbahnen, Wehrbergen und Gärten haben Grenadiere und schwere Waffen Dedung und Tarnung vor dem pausenlosen Artilleriefeuern und die feindlichen Luftangriffen gebildet. Durch Rauchschwaden, Stacheldraht und Trümmer der Flugzeugabfälle, gingen Panzer und Flugzeuge noch während des feindlichen Vormarsches an betrübten Punkten in Stellung. Kampf waren die Batterien aufgezogen, als beiderseits Pontecorvo massierte feindliche Panzerkräfte schloffen mit aufgeflossener Infanterie, hinter einer langhaken nachrückenden Feuerlinie angriffen. Aber auch diesmal konnte der Feind weder durch seine Artillerie und Bomber noch durch seine Panzer den Übergang unserer Soldaten brechen. Sie wichen unter Abwehr zahlreicher Kampfgruppen alle Angriffe ab. Viele der unerschrockenen Panzer waren von Blut der im Na-

menschenmehrwert gefallenen aufgestellten Infanterie durchdrungen überströmt.

Nach schwerer was der in dem feindlichen Bombardement ge- führte Angriff feindlicher Panzertruppen in Richtung auf Aquino. Nach sehr heftiger Feuerbereitschaft griffen hier nicht weniger als 20 Panzer an. Wieder verdrängten Fallschirmjäger, die zuvor das Volkwerk Cassino gehalten hatten, und Schütze an Schütze mit ihren Panzergranaten und Geschützern mit verbissener Zähigkeit jeden Meter Boden. Im Zusammenwirken mit Panzerabwehrenden Waffen und wenig geführten Werferbatterien gelang es ihnen, den an einer Stelle in das Südtal eingedrungenen Panzertrupp wieder zurückzuwerfen und die Infanterie blutig abzuschlagen. Der sich im Schutz einer Wand von künstlichen Nebel zurückziehende Feind hatte in den zweistöckigen harten Häusern so schwere Verluste an Menschen und Panzer, daß er erst am späten Nachmittag keine wesentliche Schwäche gewachsenen Vorposten wieder aufnehmen konnte. Die zur gleichen Zeit in den Bergen südlich der Via Casalina bei Plebimonte und Villa Lucia geführten Felleisungsoffensiven des Feindes blieben ebenfalls ohne Erfolg. Die neuen groß angelegten Angriffe der Briten, Nordamerikaner und ihrer Verbündeten haben somit am Freitag zwar zu brüchigen, durch Bekämpfung neuer Verteidigungsstellungen ausgeglichene Bodengewinnen des Feindes geführt, doch konnte der Feind trotz seines Kampfmehrwerts und seiner schweren Opfer die deutschen Hauptkampflinien wiederum nicht durchbrechen.

In den mittleren und südlichen Abschnitten der süditalienischen Front kam es nur zu örtlichen Geschehen. Bei Pignone wurden einige schwächere Feindkräfte abgewiesen und auch aus dem Landkopf von Nettuno wurden nur Stoßtrupplämpfe aus dem Weibchen Gallische Grando und Krüppelbäume aus dem Raum von Civitavecchia gemeldet.

#### Koozevelt, der Bolschewikenfreund

**USA-Kommunisten stimmen für seine Wiederwahl**

**DRS** Stockholm, 20. Mai. Die Generalsammlung der Nordamerikanischen Kommunistischen Partei beschloß nach einer Neustimmung, seinen eigenen Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Carl Browder, der Sekretär der Nordamerikanischen Kommunistischen Partei, erklärte in diesem Zusammenhang, daß die amerikanischen Kommunisten sich für die Wiederwahl Roosevelts einsetzen würden, denn ein Abtritt Roosevelts wäre „ein Verrat für das Land“.

#### Starke Feindangriffe zer schlagen

**DRS** Aus dem Führerhauptquartier, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem der Feind am Vormittag des 20. Mai unsere neuen Stellungen am Westflügel der italienischen Südfront nur mit mühsamer Aufklärungsartillerie abgelehnt hatte, trat er in den Nachmittagsstunden erneut mit harter Infanterie- und Panzertruppen zum Gegenangriff an. Um den Ort Fondi entbrannten erbitterte Kämpfe. Im Abschnitt Vico-Pontecorvo erfolgte der Gegner einen örtlichen Einbruch. Gegenmaßnahmen zur Abriegelung sind im Gange. Besonders heftige feindliche Angriffe wurden an den Stadträndern von Pontecorvo zum Stehen gebracht. Im Abschnitt von Plebimonte wurden harte feindliche Angriffskräfte im zusammengefassten Artillerie- und Werferfeuer zer schlagen, ein Einbruch in Südostteil des Ortes nach hartem Kampf im Gegenangriff wieder beseitigt.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich der Führer einer Kampfgruppe Oberst Nagel durch besondere Tapferkeit aus.

Im Landkopf von Nettuno wurden härtere feindliche Aufklärungsartillerie südlich Aprilia und südlich Civitavecchia abgewiesen.

Im Osten fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Starke deutsche Kampfgruppen griffen in der letzten Nacht die Eisenbahnknotenpunkte Scaepetowla und Solbanowo mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. Es entstanden Gezündungen und Zerstörungen.

Marine-Küstenbatterien nahmen jeweilige Stellungen auf der Halbinsel Wlakerburg in der Norm-Bucht mit guter Wirkung unter Feuer und vertrieben ein feindliches Nachschiff.

Nachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem Finnischen Meerbusen vier sowjetische Bomber ab.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und in das westliche Grenzgebiet verlor der Feind sechs Flugzeuge.

In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

#### Die Reichsfrauenführerin zum Muttertag

**DRS** Berlin, 21. Mai. Die Reichsfrauenführerin Scholz-Kling sprach über den Muttertag und führte u. a. aus:

Der diesjährige Muttertag steht unter dem Motto: Mütter, ihr tragt das Vaterland. Ein Wort, das alles in sich birgt, was eine Mutter für ihr Volk nur bedeuten kann, als liebliche Trägerin des Vaterlandes, da sie ihre Kinder manchen Jahr ihres Lebens im wahren Sinne des Wortes in ihrem Schoß trägt und damit sein Bestehen überhaupt erst garantiert — aber ebenso sehr als die Vertrauensträgerin und Anverwandte ihres Volkes. Gerade die letztere Mission weist uns zuerst zu den Müttern, die in zweifacher Form Leben geben: ein, als sie als junge Frau gebären und heute, wenn sie es laufend darbieten — beides für ihr Vaterland. Für das neue werdende Europa geben sie ihre Söhne, so wie sie einst für Deutschland ihre eigenen Schwestern ertragen haben. Ungleich schwerer als die eigenen Geburtswunden leidet sie das, was sie heute geben; denn damals stand am Ende allen Schmerzes das greifbare Leben, heute steht sie am Ende mit leeren Händen und muß sich halten an das Wissen, daß hinter den leeren Händen trotz dem Großen steht: das überpersönliche Leben ihres Volkes. Es ist das schwerste Opfer, das eine Mutter bringen kann; und es vollzieht sich nicht erst, wenn die Nachricht kommt, daß der, dem sie einst das Leben gab, vor dem Feinde geblieben ist. Sie gab ihn eigentlich von dem Augenblick an, als er zum erstenmal im feidgrauen Rod vor ihr stand, und trat damit an ihr Volk be- müht ab, was sie bis dahin als ihr eigen betrachtet hatte. Durch Tage, Wochen, Monate, vielleicht durch Jahre ging sie als auf- rechte und tapfere Frau, voll und ganz an ihr Tagewerk hin- gegeben, weiter ihren Weg, sei es dabeim bei ihren anderen Kindern oder draußen an ihrem Arbeitsplatz — oft noch dort in den harten Bombennächten — ununterbrochen aber im Hinter- bewußtsein die Sorge um den draußen und das Gefühl, daß jede Stunde es sein könnte, die ihr für immer von ihr fordert. So ist eigentlich der Augenblick, wenn die Nachricht kommt, daß dieses immer und immer wieder gebrachte Opfer nun un- rückföhrlich geworden ist, nur der Abschied einer von Anfang an von- handenen inneren Bereitschaft, aus der dann aber auch die tapfersten und die festesten Stützen unseres Volkes erwachsen.

Von diesen Müttern führt eine natürliche Brücke zu den Frauen, die in den Kriegsjahren unserem Volk Kinder ge- geben und es laufend tun, und die ebenfalls mehrfachen An- forderungen ausgesetzt sind, wenn auch in anderer Art als die vorher genannten Mütter. Heute ist es in sehr vielen Fällen so, daß die Sorge um die äußeren Voraussetzungen, ange- fangen von der Wohnung, Kleidung, Ruhe und Geborgenheit bis zum Kleinanfangs-gestellt-sein schwer wiegt. So sehr sich vor allem Bombenterror und Kinderbringen widersprechen, so notwendig ist gerade mit zunehmender Schwere des Krieges der Ruf nach Kindern und nach bereiten, über sich hinausgehenden Müt- tern.

Je härter ein Krieg wird, d. h. je mehr ein Gegner uns in uns- vernichtungswillen fundiert, desto fanatischer muß und kann uns unser Lebens- und Erhaltungswille sein. Und wenn wir schon in Friedenszeiten von der Frau als der Mutter der Nation ge- sprochen haben, wenn der Führer ihr als ehrende Anerkennung das Mutterkreuz verliehen hat, so lehrt die Härte des Krieges uns, daß wir mit Bewußtsein und in voller Verantwortung mit dem Blick in die Zukunft hier, ebenbürtig dem Soldaten, etwas ganz allein in unsere eigene Entscheidung gestellt haben, was uns niemand anders abnehmen kann: nämlich das Part- Weiterbestehen unseres Volkes und damit die letzte Sinngebung dieses Krieges und des heldenhaften Kampfes un- serer Männer und Brüder überhaupt. Sie werden, wenn sie end- gültig eines Tages nach Hause kommen, die Trümmer unseres Städte vorfinden, aber als blühendstes, das alles fröhlich über- frucht, müssen sie unsere — ihre Kinder vorfinden! Und so wie der Soldat je keinen Kampf heute unter unerhörten — für uns aber ganz selbstverständlichen Erschwerungen und Bedingungen trägt, so muß er uns, seine Frau an seiner Seite wissen — und besonders die Frauen, die das Glück haben, ihre Männer nicht nur für kurze Zeit, sondern auf Grund ihrer heimatgebundenen Kriegsaufgaben bei sich zu wissen, haben hier eine doppelte Verpflichtung und einen Dank an ihr Volk abzurufen.

Wir wissen alle, daß gerade vielleicht die besorgte Mutter aus einem natürlichen — in erster Linie aber doch um die eigene Familie treuenden Denken heraus — die Zahl ihrer Kinder gern abhängig macht von den äußeren Umständen; sie will sich endlich um sie kümmern können, so wie sie das von zu Hause aus gewohnt war, wie sie es sich vorgestellt hat — und wie es in normalen Zeiten ja auch als Maßstab gut und richtig sein mag. Sie denkt vielleicht über dieser gutgemeinten persönlichen Sorge nur manchmal nicht daran, daß die heute zu Geborenen die tragenden Säulen von Morgen sein müssen, und daß die letzte Krönung des gigantischen Kampfes ihres eigenen Volkes vom Schicksal nicht vollzogen wird mit der äußeren Beendigung dieses Krieges, sondern erst dann, wenn das heute Erkömpfte von der nächsten Generation übernommen und gehalten werden muß. Im Grunde genommen liegt dieses Arbeit-uns-hinaus-denken insch- tieft in jeder wirklichen Mutter, ohne allerdings meist in die Sphäre des Bewußtseins zu dringen — genau wie beim richtigen Soldaten.

So haben wir gerade am heutigen Tage im weißen Band in Hand — jeder wohl mitten in seinem Alltag mit all seiner Not, seinen Forderungen und seinen unerbittlichen Härten — die Hände fest auf dem Boden der Tatsachen, die es zu befrüchten gilt: die Hände bereit, anzugreifen oder auch zuzuschlagen — die Herzen fest gepanzer gegen alle eigene oder fremde Zucht — weil unter Lebenswille und unser Lebensgläubiger größer ist als alles andere — unser härtester Vertrauensbeweis dafür sind unsere Kinder.

**Fortdauer der Abwehrschlacht in Süditalien**

**Zwischen Gaeta und der Via Cassina**

**DRS** Berlin, 20. Mai. In der süditalienischen Front lag das Oberkommando der Wehrmacht Angriffe wieder im Rück- schritt und im Viti-Tal. Die an der Küstenlinie über- haupt hinaus vorgehenden Nordamerikaner versuchten, sich bei Viti nach Norden abweisende Verbindungsstraße zur Via Cassina zu öffnen. Sie blieben in dem schmalen, von Pon- tano durchflossenen Tal zwischen dem Monte Orto und dem Monte Casella harte Kampftröcke zusammen, deren Vorstoß von schwerem Artilleriefeuern und heftigen Entlangriffen ein-

# Die Kämpfe um Dnjepr-Brückenköpfe

## Sowjetischer Brückenkopf geschnitten

**DNB Berlin, 21. Mai.** Nachdem die Sowjets ihren Brückenkopf südlich Grigoripol in dem sie starke Kräfte massiert hatten, unter dem Einfluss unserer Granadiere wenige Tage vor dem von ihnen geplanten Angriff fast räumen und einen großen Teil ihrer Truppen als Gefallene und Gefangene sowie Hunderte von schweren Waffen als Beute zurücklassen mussten, versuchten sie am letzten Tage ihrer Existenz, den deutschen Brückenkopf oberhalb Grigoripol zu sprengen. Nach heftigstem Trommelgeschrei und mit Unterstützung von dreißig Panzern gelang es ihnen zunächst, unsere Stellung zu durchstoßen, die gleich einer Barriere vor der von unseren Truppen gehaltenen Fluss-Schleife des Dnjepr lag. Die Absicht des Feindes war, sich der wichtigen Höhenstellung im Nordteil der Schleife zu bemächtigen und dann weiter in die Tiefe des Brückenkopfes vorzudringen, um dort über den Fluss zu gehen und so unsere Front von der Flanke und vom Rücken her anzugreifen. Trotz des für die Verteidigung sehr ungeeigneten Geländes, das mit vielen halbhohen Hügelgruppen bewachsen und von kleinen Waldstücken durchsetzt ist, hielten Panzergrenadiere und Gebirgsjäger den Sturz der Bolschewisten auf und verwehrten sie in harte und verbissene Kämpfe. Ein Teil der feindlichen Verbände konnte ausgeschlachtet und eingeschlossen, ein anderer abgeriegelt werden. Die Bolschewisten hatten sehr hohe Verluste und dühten zu einem Tage allein achtzehn Panzer ein. Der Durchbruchversuch des Feindes ist in schweren Kämpfen vereitelt worden.

Im Kampfraum einer städtischen Infanteriedivision versuchten die Sowjets, eine am rechten Dnjepr-Ufer gelegene Ortschaft in ihren Besitz zu bringen, die ihnen als Rückhalt für ihre neue Brückenkopfstellung und als Ausgangspunkt für größere Operationen dienen sollte. Das Gelände bot dem Angreifer alle Vorteile. Bereits in den frühen Morgenstunden drangen sowjetische Schützenverbände entlang der Höhenlinie oberhalb der Uferstraße vor, wurden aber unter blutigen Verlusten abgewiesen. Erst als der Feind im Schutze des Stellungsgeländes aus Panzern zur Unterstützung seines Angriffes heranzog, gelang es ihm mit überlegenen Kräften, bis an den Nordrand vorzudringen. In sofortigen Gegenstößen wurde er jedoch wieder zurückgeworfen. Am folgenden Tage traten die Bolschewisten nach härtester Feuerbereitung und mit Panzern erneut gegen unsere Ringstellung an. Im Ostteil der Ortschaft kam es zu heftigen Häuserkämpfen, in deren Verlauf die Granadiere mit Kampfmitteln wieder einige sowjetische Panzer vernichteten. Bei einem von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriff am nächsten Tage drohten die Bolschewisten, die ganze Ortschaft zu überfluten. Der nach Süden verlaufende Stützpunkt wurde zunächst aufgegeben, bis ein Gegenangriff unserer Panzergrenadiere, Panzerjäger und Sturmgeschütze in hartem vierstündigen Ringen die Bolschewisten in ihre Ausgangsstellung zurückwarfen. In diesem Erfolg waren Jagd- und Schlachtflieger, die in die Erdkämpfe eingriffen, mit starken Kräften beteiligt.

### Deutsche Geschotztruppe im Kampf

**DNB Berlin, 21. Mai.** Mehrfach versuchten die Sowjets in den letzten Tagen, die wichtige Bahnstraße Jasso-Rischinow zu unterbrechen. Dabei waren sie mit Panzern und aufgeschlossener Infanterie von Norden her in ein an dieser Bahnstraße gelegenes Dorf vorgedrungen, in dem sich außer einem deutschen Regimentesgeschotztruppe nur einige eigene Geschotztruppe befanden. Die deutschen Soldaten, die sonst als Kraftfahrer, Rotoren-schlosser, Köche usw. ihre Pflicht tun, bewiesen aber, daß sie auch als Kämpfer ihren Frontkameraden in nichts nachstehen. In wenigen Minuten wurden die sowjetischen Infanteristen von ihren Panzern getrennt, niedergemacht oder gefangen genommen. Ein bolschewistischer Panzer wurde dabei durch Kampfmittel vernichtet, während sich die übrigen Panzer zurückgezogen hatten.

Nach kurzer Pause griffen etwa 100 Bolschewisten unter dem Schutz von Panzern den Ort von Rodowestien erneut an. Umgriffen 20 eigene Männer gingen am Dorfrand in Stellung. Mit einem beschlagnahmten Maschinengewehr, das von dem Waffenoffizier schnell in Ordnung gebracht worden war, wurden die Bolschewisten in Deckung gezwungen. Die sowjetischen Panzer zogen sich daraufhin zurück. In diesem Augenblick führte ein Oberleutnant mit fünf Mann vor. Mit wenigen Sprüngen ar-

beiteten sie sich an die Köcher der Sowjets heran. Wer sich nicht ergab oder rechtzeitig die Flucht ergriff, wurde niedergemacht. Dabei fielen die Bolschewisten mehr Tote zurück, als die Anzahl der Verteidiger ausmachte. Ebenso wurden zahlreiche Gefangene erbeutet, während auf unserer Seite lediglich ein Schwerverwundeter wurde.

### Gezieltes Bauern-Ultimatum

**DNB Berlin, 20. Mai.** Der Versuch härterer kommunistischer Kräfte, in fernöstlichen Gebieten einzudringen, darf nunmehr als endgültig gescheitert angesehen werden. Dabei verloren die Kommunisten in der Zeit vom 18. März bis 17. Mai 1944 insgesamt 2736 Tote, etwa 2400 Verwundete, zahlreiche Gefangene und Ueberläufer. Große Beute an Waffen und Ausrüstungsgegenständen fielen in unsere Hände.

**DNB Belgrad, 20. Mai.** Die Bolschewistenbanden im kroatischen Raum verloren an einem Kampftage über 1500 Tote sowie zahlreiche Gefangene und Ueberläufer. Von den deutschen und kroatischen Truppen wurden 16 Maschinengewehre, drei Panzer, drei Granatwerfer, drei Panzerbüchsen, über 300 Gewehre und 62 Pferde erbeutet. Zahlreiche Flugboote, welche dem Bandenverteiler dienten, wurden aufgebracht.

Die seit Tagen erfolgreich geführten Kämpfe gegen eine bolschewistische Bandengruppe in der Süd-Bosnawina nähern sich ihrem Abschluß. Die Feindbanden wurden größtenteils angegriffen. Sie verlor am letzten Kampftage neuerlich 155 Tote.

### Bomben auf Belgrader Wohnviertel

**DNB Berlin, 19. Mai.** In den Vormittagsstunden des 18. Mai griffen harte britisch-nordamerikanische Bombenverbände nach längerer Pause erneut die serbische Hauptstadt an. Wiedermals wurden zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung und auf die Peripherie der Stadt geworfen, wo die durch die vorhergehenden Angriffe Ausgebombten ein notdürftiges Asyl gefunden hatten. Die in mehreren Wellen angreifenden feindlichen Verbände wurden durch das heftige deutsche Flakfeuer zerstreut und im Abflug von der deutschen Jagdabwehr erfaßt. Dabei wurden mehrere viermotorige Bomber abgeschossen.

# Der Panzerstoß

## Wie die letzten Verteidiger Tarnopols einsetzt wurden

Von H.-Kriegsberichterstatter Reinhold Simon

(H.-K.) Ein Beispiel erschütternder Einbürgerlichkeit für die massierte Verhärterung in Ansehung und Ausmaß war der Panzerstoß, der auf Tarnopol geführt wurde, um so nahe wie möglich an die Stadt heranzukommen und die dort eingeschlossenen Granadiere zu entsetzen, die den Befehl hatten, sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen. Das war der zwingende Grund, die von den Sowjets bei Chodaszlow Wiestl fast besetzten Stellungen zu durchbrechen. Denn von den hinter dem Ort liegenden Höhen konnte wieder ein weiterer Kampf nach Tarnopol befehligt werden. Bis an die Höhen westlich von Chodaszlow Wiestl hatten sich bereits die Panzergrenadiere der hier eingeschlossenen Division der Waffen-SS herangearbeitet. Ein weiteres, möglichst schnelles Vordringen war höchstens unter größten Schwierigkeiten möglich, lag doch härtestes Artilleriefeuer im Raum vor dem Ort. Weiter war erkundet worden, daß sich am Rande des Dorfes zwischen den weißen Kästen mit den dicken Strohdächern die ausgebauten Stellungen der Sowjets hingogen, in denen viele Panzergeschütze erkannt waren. Auch Panzer waren im Orte festgesetzt. Und so wurde kurz entschlossen die Versteckung der Panzer angelegt, um den Durchbruch zu erzwingen.

In einer sternförmigen Sprünge hatten die Panzer ihre Bereitstellungen in einer Minute erzwungen. Am Vormittag des folgenden Sonntages waren auch die letzten Schützenpanzerwagen mit den Granadiere der Einheiten des Heeres und der Waffen-SS eingetroffen, und zum Schluß kam noch eine Abteilungs Tiger hinzu, die Wellenbrecher des Panzerstoßes. Vom lichtblauen Himmel glitzerte strahlende Sonne auf die Felder, die das weilige Land in lange schmale Streifen schnitten, und auf manchen dieser Streifen leuchtete wie ein schmelzendes Band das innere Grün der aufgehenden Saat. Die Zeit des Angriffs rückte näher. In den Schützenpanzerwagen machten sich die Männer bereit. Die Männer im Schützenpanzerwagen „Panzer“ rauchten eine letzte Zigarette. Und jetzt — die Angriffszeit war erreicht — schob sich die Kanallade aus Stahl und Eisen in Bewegung. Bora die Tiger, dann die anderen Panzer, auch sie mit ihren langen, zum Feind gerichteten Rohren, und dazwischen die Schützenpanzerwagen. Ein Summen und Brummen erfüllte die Luft, tiefgestimmt, nach rechts und links sich auseinanderlegend, so schoben sich die Panzer an die Höhe heran.

### Austausch von Schwerverwundeten und Sanitätern zwischen Deutschland und England

**DNB Berlin, 20. Mai.** Das Auswärtige Amt führte in letzter Zeit erneute Verhandlungen über die Heimkehr von weiteren Schwerverwundeten deutschen Soldaten und Sanitätspersonal aus englischer Kriegsgefangenschaft im Austausch gegen britische Schwerverwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen trafen deutsche Heimkehrer jetzt mit den Dampfern „Gripsholm“ und „Grawisco“ im Hafen von Barcelona ein.

Sie wurden in einer vor den Schiffen liegenden, mit den Fahnen des Reiches ausgeschmückten Halle im Namen des Führers mit herzlichen Worten von Generalmajor Dr. Kroll empfangen. Dr. Kroll überbrachte den Heimkehrern auch die Willkommensgrüße des Reichsaußenministers. An den Begrüßungsfeierlichkeiten nahmen Vertreter des Auswärtigen Amtes, der deutschen Botschaft in Madrid, der Wehrmacht und der reichsdeutschen Gemeinschaft in Spanien teil. Von spanischer Seite sah man die Spitzen der spanischen lokalen Behörden und der Falange sowie Vertreter des spanischen Außenministeriums. Außerdem waren Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes anwesend.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

**DNB Führerhauptquartier, 20. Mai.** Der Führer verlieh am 14. Mai das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eiserne Kreuzes an Generalleutnant Emil Bogel, Kommandeur der württembergisch-badischen 101. Jäger-Division, als 471. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh am 14. Mai das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eiserne Kreuzes an Oberfeldwebel Johann Scherberger, in einem württembergisch-badischen Jäger-Regiment als 471. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Besonderen Anteil hatte er am Erfolg seines Regiments bei der Verhinderung harter, 471. in einem Brückenkopf nördlich des Dnjepr stehender sowjetischer Kräfte in der Nacht vom 8. zum 9. April.

Der Führer verlieh das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eiserne Kreuzes an Oberfeldwebel Martin Hrusak in einem sachsenpreussischen Grenadier-Regiment als 471. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Koch keine 200 Meter hatten sie zurückgelegt, da waren sie schon mitten im schweren Artilleriefeuer, wie ein Hagelschlag war es, so dicht fielen die Granaten. Ein Orkan der Verhärterung umstieß die Männer in den Schützenpanzerwagen. In immer schnellerer Folge spritzten überall die Erdfontänen hoch auf, und die Detonationen veränderten zu einem dumpfen Dröhnen. Jetzt hatten die ersten Tiger die Höhe erreicht, und im gleichen Augenblick mischte sich in das dumpfe Getöse der Granaten der helle, heitere Peltshentkall der Panzer. Aber schon schlugen die Tiger zu, jagten ihre Salven zum Dorfrand, schob auf Schutze die langen Rohre. Und unter diesen wuchtigen Keulenhuben verstumte bald das helle Getöse der Panzer. Die eberne Sprache unserer schweren Panzer hätte ihr den Atem verschlagen. Weiter rollten die gepanzerten Festungen an das Dorf heran, in dem aus einer Ecke noch der anderen die Flammen hell aufstiegen und die Panstellungen gespinnlich beleuchteten, aus denen die Bolschewisten, soweit sie noch am Leben waren, flüchteten.

Die Grenadiere kirmen  
Nun war der Augenblick für die Männer in den Schützenpanzerwagen gekommen, die auch in höchster Fahrt herangebraust

### Der böse Finger.

Von Dr. med. Georg Kaufmann

Jede Fingerverletzung muß mit derselben Bewissenhaftigkeit und Vorsicht versorgt werden, wie dies zum Beispiel bei der Durchführung einer Blinddarmpoperation geschieht. Kommt doch die Sterblichkeit nach Hand- oder Fingerverletzungen jetzt noch Wundruhrinfektionstendenz nahe. Dabei liegt die Gefährdung meist weniger in der Art der Verletzung als in den Folgen, die sich daran anschließen. Nach einer kleinen Wunde am Finger, durch Nagelbettentzündung oder nach einer Schrunde an der Fingerbeere entwickeln sich manchmal Eiterungen, die sich rasch auf die ganze Hand verbreiten und zu lebensbedrohenden Blutvergiftungen führen, wenn nicht zeitigen eingegriffen wird. Der böse Finger oder Umläufer, wie er im Volksmund genannt wird, ist also keine gleichgültige Verletzung, sondern eine sehr ernst zu nehmende Angelegenheit, die unbedingt ärztliche Hilfe fordert.

Unsere Finger sind feingliedrige, sehr gelenkige Werkzeuge. Die Muskeln setzen nur zum geringen Teil an den Fingerringen selbst an. Reißt wird der Muskelzug durch lange Sehnen, die in besonderen Häuten über Handrücken und Handfläche verlaufen, auf die Fingerringen übertragen. Eine Verletzung oder Entzündung am Finger trifft also nicht einen der vielen Muskeln, sondern eine Sehne. Dabei wird auch ein Sehnenfach, die Sehnenhülle, durch die Verletzung eröffnet oder von der eitrigen Entzündung betroffen. In den Sehnenhüllen können sich nun Eiterungen sehr schnell ausbreiten, und da die Sehnenhüllen untereinander in Verbindung stehen, ist ein Uebergreifen auf andere Finger leicht möglich. Eine durch Verletzung zerschnittene Sehne kann der Chirurg durch Naht wieder vereinigen und zum Zusammenhalten bringen, solange keine Infektion eintritt. Leider dringt aber oft Schmutz in die Wunde, und dies hat dann eine Infektion im Gefolge. Auch oberflächliche Wundentzündungen haben die Neigung, in die Tiefe zu dringen. Es handelt sich also beim bösen Finger oder Panaritium, wie der Arzt sagt, nicht um eine Art von Furunkel, den man reifen lassen kann, sondern um eine Eiterung in einer anatomisch schwierigen Gegend. Der reifende Furunkel kann sich nach außen entleeren und stellt eine Art Selbstheilung dar. Demgegenüber dringt der Eiter beim Finger in die Tiefe und bedroht unmittelbar

die Sehnenhüllen, bedeutet also eine Verschlimmerung. Wer daher einen bösen Finger zum Reifen bringen will oder gar den Eiter auszuwischen versucht, handelt falsch.

Jeder verletzte Finger braucht vor allem Ruhe, denn das Bewegen begünstigt das weitere Eindringen der Eiterkeime. Bei jeder entzündlichen Fingerverletzung ist ärztliche Behandlung, oft ein chirurgischer Eingriff nötig. Danach wird nicht nur der Finger, sondern die ganze Hand, oft auch der Arm ruhiggestellt. Man darf nicht etwa mit dem Verband weiterarbeiten. Die Wahnung, den Finger ruhig zu halten, genügt nicht. Der Arzt muß die ganze Hand auf einer Schiene fixieren. Wenn es in einem Finger klopft, und die Umgebung einer unsehnbaren Wunde sich zu roten und zu schmerzen beginnt, pflegt man zunächst ein Handbad mit Seifenwasser anzusetzen. Aber der Finger muß auch danach ruhiggestellt werden. Wenn aber die verletzte Hand so lange im heißen Wasser liegt, bis die Finger wuchsförmig anschwellen und die Haut in Falten abgeht, so kann das nur als eine sehr gefährliche Uebetreibung angesehen werden.

Eine Wundreinigung nach Verletzungen darf nur durch den Arzt geschehen. Das Auswaschen ist in jedem Fall zu vermeiden. Durch sorgfältige ärztliche Behandlung wird nicht nur die Gefahr der Verkrüppelung eingeschränkt, sondern auch viel Zeit und Geld erspart. Auch dieser Punkt ist wichtig, obwohl durch Unfall- und Krankenversicherung die Kosten für den einzelnen weniger spürbar werden. Für die Allgemeinheit ist es aber nicht gleichgültig.

In drei Viertel aller vorkommenden Verletzungen sind Hand und Finger betroffen. Unter den als berufliche Unfallsfolge anzuerkennenden machen sie die Hälfte aus, und davon führt wieder die Hälfte zur Unfallschädigung. Eine allerdings ältere Unfallstatistik ergab für 34,2 v. H. aller Hand- und Fingerverletzungen dauernde Erwerbsminderung. Es ist behauptet worden, daß die verschmutzte Arbeitshand nicht schlechter heißt als eine gepflegte Hand. Es kommt dabei aber wohl auf die Art der Beschmutzung an: Del, Kohle und Maschinenschmutz sollen weitaus ungefählicher sein als die Verunreinigung durch Dung, Gartenerde sowie Verletzungen bei Fleischn und Fischern.

Nicht nur dem, der auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist, ist Vorsicht anzuraten, sondern auch dem Mann am Schreibtisch.

### Straßennamen — meterlang

Es gibt Städte, in denen meterlang jede Straße eine Nummer trägt oder, noch viel einfacher, jedes Haus eine Nummer. Das letztere Verfahren eignet sich allerdings nur für sehr kleine Ortschaften. Aber es gibt auch Länder, in denen die Sache mit den Straßennamen nicht so einfach ist und wo die Schilder an den Straßenecken eine erschreckende Länge haben. Das ist in Holland der Fall. Und in Holland, besonders in kleinen alten Städtchen gibt es da mißwarter mittelalterliche Gäßchen, bei deren Namen den heutigen Menschen die Haare zu Berge stehen. Ein solches Gäßchen gibt es in einem kleinen Ort bei Brüssel. Es trägt den höchsten Namen „Kugelstempelzittercorleonestragt“. Das heißt auf deutsch: Straße der kleinen, ungeschickten Silbernaß. Und in Holland gibt es eine Straße, die heißt „Ablasserdammantarenapfelerorgubernilataal“. Was man übersehen kann mit „Straße des Saales der Bereinigung der Straßenlaternenanzünder vom Ablasserdamm“.

### Soll ein Schuhmacher dichten?

Am 24. September 1529 erließ der Rat von Nürnberg an Hans Sachs, der „Jubiler“ Reime zu den Figuren in Andreas Pfanders „Wunderlicher Weissagung von dem Babsttum“ gemacht hatte, folgende Weisung: Da solches seines Amtes nicht sei, ihm auch nicht gebührt, sei eines ehrlichen Rates ersucht, daß er seines Handwerks und Schuhmachens warte, sich auch enthalte, einige Büchlein oder Reimen ausgeben zu lassen, diesmal wolle ein ehrlicher Rat die Strafe bei sich behalten, doch sie mit offener Hand nach Gelegenheit vornehmen. — Das diese Drohung der getrennten Herren nicht gar so ernstlich gemeint war, geht aus den noch 1529 unbeanstandet erschienenen Dichtungen des Hans Sachs deutlich hervor.

### Die „sprechende“ Reichtüchlein

Abolf von Knezel erhielt einst den Auftrag, die Tochter eines reichen Großkaufmannes zu malen. Als das Porträt fertig war, nahm es der Herr Papa in Augenschein, hatte jedoch verächtliches daran auszusprechen. Zum Schluß bemerkte er etwas abfällig, sprechend ähnlich sei das Bild ja nun wirklich nicht. Die Augen des Malers funkelten durch die Brillengläser, als er trocken erwiderte: „Bisher hat noch niemand von meinen Bildern verlangt, daß sie Papa und Mama sagen!“



waren, wobei das RW. vorn seine Farben auf die Stellungen der Sowjets schleuderte. „Drauf, drauf“, so rief der Führer des Schützenpanzerwagens „Bayer“ seinem Fahrer zu, und „raus!“ war das Stichwort für die Männer, die aus den Wagen sprangen, durch die brennenden Ketten hüpften und den letzten Widerstand der Bolschewisten brachen. Da die Mitte des Dorfes von einer Mulde ausgefüllt war, schoben sich die Panzer nun rechts und links durch die brennenden Häuser, die eine mächtige Glatz verbreiteten.

Auf der links durch den Ort führenden Straße waren vier sowjetische Panzer gerade dabei, ihre Tanks aufzufüllen, als der deutsche Panzerführer den T 34 nicht mehr dazu kam, die Flucht zu ergreifen. Er sie wußten, was geschah, waren nicht Panzergrenadiere heran, hatte ein Untersturmführer am rechten Panzer die geballte Landung angebracht. Mit mächtigem Krachen verbarst die breite Kette. Handgranaten flogen in die Panzer, und die vier T 34 waren erledigt. Ein paar 30 Meter weiter hatten drei Panzer der Bolschewisten zu entkommen versucht. So toplos war die Belagerung geworden, daß zwei der T 34 auf die eben erst gelegten eigenen Minen führten. Sogar der Volkstraktor der hier eingekerkerten Gruppe der Sowjets

hatte keine Zeit mehr gefunden, zu fliehen. Er wurde in einer Kette aufgeschoben und fiel, als er sich nicht ergeben wollte.

**Das Ziel wird erreicht**

Nach keine Stunde war vergangen, da war das Dorf durchlöcher, da rollten bereits die ersten Panzer den nächsten Höhen zu. Nichts regte sich mehr in den Stellungen am Rande des Dorfes. Rüche blühten dampf auf, und die ersten Zivilisten schauten mit schredenerregten Gesichtern auf die schaurige Szenerie des Kampffeldes. Die Sonne war in der großen braunen Rauchwolke über dem Dorf zu einer goldenen Scheibe ohne Leuchtkraft geworden.

Der Panzerführer auf Chodaslow Bielti war geblüht. Die Bolschewisten hatten sich in höchster Eile zurückgezogen. Unsere Panzer waren zu den Höhen gerollt, die Grenadiere waren gefolgt und hatten sich eingegraben. Als der Morgen graute, da erschienen vor den Stellungen die ersten Männer aus Tarnopol, die nach dem Ausbruch aus der in Rauch und Trümmer liegenden Stadt sich durch die bolschewistischen Linien durchgekämpft hatten, eine Tat, mit der sie ihr hochgelobtes Tuscharen in Tarnopol trübten. In kleinen Gruppen kamen sie an, müde und abgehebt, aber mit leuchtenden Augen. Sie waren wieder bei ihren Kameraden.

spitzgehende und am dritten Tag Verführungen mit anschließendem Kameradschaftsabend. Die Darbietungen werden hierbei von Künstlerkameraden der Division selbst bestritten.

In einem anderen Abschnitt der Ostfront wurde im Auftrage des Oberbefehlshabers einer Armee ein Sonderzug als „Erholungsheim auf Sätenen“ seiner Bestimmung übergeben. Der Zug führt den Namen „Sorgenfrei“ und führt verdienstvolle Grabenkämpfer zur Verklärung. Diefelbe Armee hat im Bereich eines weitverzweigten Stromes einen Schiffsverkehr eingerichtet, der die Urlauber über viele Kilometer hinweg zum Fronturlaubszug bringt. Die Reife führt an breitesten Wäldern und Sumpfniederungen vorbei und erfreut sich großer Beliebtheit. Der Dampfer, der für diese Zwecke verwendet wird, erhielt den Namen „Torpedo Heimat“.

Japanische Erfolge

**Feindliches Torpedoboot versenkt, 26 Flugzeuge abgeschossen**

DKS Tokio, 21. Mai. Am 15. Mai versenkte die japanische Luftwaffe in den Gewässern der Insel Bougainville ein feindliches Torpedoboot.

Bei einem Einsatz von 18 Feindmohjinen am 15. Mai über der Insel Beate (nordwestlich von Neuguinea) wurden in Luftkämpfen drei Maschinen des Gegners abgeschossen und die anderen in die Flucht geschlagen. Am 16. Mai versenkte 46 Feindmohjinen die Salomonen-Insel Bata anzugreifen. 13 feindliche Maschinen wurden abgeschossen. Die den Japanern zugefügten Schäden sind gering. Bei einem Angriff feindlicher Maschinen auf japanische Stellungen in Neubritannien wurden zehn Feindmohjinen abgeschossen und zehn beschädigt. Die angerichteten Schäden sind äußerst gering.

Japan zu entscheidenden Schlägen bereit

DKS Tokio, 21. Mai. Als Ergebnis seiner anhaltenden Bemühungen in den beiden letzten Jahren hat Japan seine Kampfkraft auf einen beträchtlichen Stand gebracht, daß es jetzt bereit ist, die nächste sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um den feindlichen Truppen einen entscheidenden Schlag zu versetzen und um die Abfuhr des Feindes, den Krieg fortzuführen, zu vereiteln, erklärte Premierminister General Tojo in einer Rede vor der kaiserlichen Kadettenhule am Samstag nachmittag.

Tojo sprach in seiner Eigenschaft als Generalstabschef der Armee vor den Kadetten, die in Kürze ihre Abschlussprüfung bestehen werden, und führte bei dieser Gelegenheit weiter aus: „Die kaiserlichen Truppen haben geduldig ihre Kampfkraft auf jenen Höhepunkt gebracht, daß sie zur Zeit auf die Gelegenheit warten können, den feindlichen Truppen einen entscheidenden Schlag zu versetzen und ihnen den Willen zur Weiterführung des Krieges zu nehmen. Die Aufgabe, die sie erwartet, ist eine äußerst wichtige, denn sie begeben sich in diesem besonderen Augenblick des Krieges an die vorderste Front.“

Die neue Flagge der italienischen Sozialrepublik

DKS Mailand, 20. Mai. Durch eine im italienischen Geheiß veröffentlichte Verordnung des Duce wird die Flagge der italienischen Sozialrepublik eingeführt. Die Flagge besteht aus der bisherigen Tricolore mit den vertikal nebeneinander gelegten Feldern grün-weiß-rot. Das Savoienkreuz in der Mitte der Flagge fällt weg. An der Spitze der Fahnenstange befindet sich das Zeichen des Littorenbündels der Fasces.

Wüstenerwartung in feindgefehrdeten Küstengebiet

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Völkerrat in Neben, das gesamte kroatische Küstengebiet umfassende Großgippanschaften die Einführung der Militärverwaltung verfügt. Man sieht darin den sichersten Weg, bei jeder Begebenheit sofort die Interessen der Bevölkerung und des Staates in diesen Gebieten am besten wahrzunehmen zu können.

Juden in Ungarn dürfen in Zukunft nur solche gewerbliche Betriebe und Hotels besuchen, die durch Verfügung der Gemeindevorwaltung ausdrücklich zugelassen wurden. In den Betrieben müssen sich Juden in bestimmten abgegrenzten Räumen aufhalten. Eine zweite Verordnung verbietet den Juden den Besuch öffentlicher Unterhaltungshäuser, z. B. der Theater, Kinos, Konzertsäle, Unterhaltungskafes usw.

Neues vom Tage

Deutsche Jugend gesund und stark

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Reichsjugendführer Hermann über die Jugendgesundheit im Kriege

DKS Prag, 20. Mai. Vor einem Kreis der Ärzte und Bergmänner der Jugend, der medizinischen Fachwelt und führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht sprachen in Anwesenheit des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren ff. Obergruppenführer Franz der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Reichsjugendführer Hermann.

Als Einführung gab der Reichsarzt der Hitler-Jugend, Hauptführer Prof. Dr. Liensow, einen Ueberblick über die Entwicklung und den besonders durch die Kinderlandverschickung bedeutungsvoll gewordenen Aufgabentritt der Jugendgesundheitspflege. „In einer Zeit, wo edelstes deutsches Blut auf den Schlachtfeldern geopfert werden muß“, so sagte der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, „hat sich die Gesundheitsförderung auf den Menschen auszurichten, der von sich aus gesund werden will, den wir an sich selbst ansetzen und sich im Behauptungswillen der Heimat die Soldaten an der Front würdig erweisen wollen.“ Es gebe keinen Platz mehr für weiche Naturen, und noch nie in der Geschichte sei so wie jetzt der Lebenswille des Einzelnen zu einem Element des Selbsthaltungstriebes des Volkes geworden. Durch Zusammenfassung aller Kräfte und vorausschauende Planung sei es gelungen, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu erhalten. Das zeige auch die Tatsache, daß Deutschland, insbesondere auch die Jugend, von jener Grippeepidemie verschont geblieben sei, die in den letzten Monaten in Amerika und vor allem in England zu demeriten war. Die erfreuliche Feststellung aber, die man treffen kann, sei die, daß Deutschlands Jugend gesund und stark dastehe und auch eine frohliche Haltung zeige, die sich dem Sieg erkämpfen wird.

Reichsjugendführer Hermann brachte zum Ausdruck, daß der schönste Wesenszug der Jugend in der Freiwilligkeit liege, mit der sie die von einer harten Zeit gestellten Pflichten auf sich nehme. Indem sich der Jugendführer zum Ausdruck der lämpferischen Natur im Menschen mache, würden die heranwachsenden Jahrgänge schon frühzeitig zu einem auf höhere Leistung beruhenden Kampfbewußtsein erjagen. Für alle Aufgaben der Hitlerjugend sei die Gesundheit der Jugend die unerlässliche Voraussetzung. Der gemeinsame Einsatz von Partei und Staat sei auch in Zukunft Bürgschaft dafür, daß trotz der Belastungen des Krieges ernsthafte Schädigungen der Jugendgesundheit niemals entstehen können.

Dr. Goebbels vor Frontoffizieren

DKS Berlin, 20. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels gab am Freitag vor einem größeren Kreis bewährter Frontoffiziere, die von allen Frontabschnitten kommend und mit hohen Auszeichnungen versehen zu einem Bekehrung versammelt waren, einen Ueberblick über die allgemeine Kriegslage. Der Minister unterzog die politischen und militärischen Faktoren der gegenwärtigen Situation einer eingehenden Betrachtung. Es gäbe kein Beispiel, so sagte Dr. Goebbels u. a., daß ein Volk jemals

in der Geschichte unterlegen sei, das seine Existenz mit unmadigehiger Zähigkeit und Härte verteidigt habe. Denn die Entscheidung um Sein oder Nichtsein eines Volkes werde nicht nur durch Gewalt und materiellen Aufwand bestimmt, sondern durch Ausdauer und Herrschaft, durch die Standhaftigkeit der Herzen und vor allem durch den festen Entschluß, niemals nachzugeben. Dr. Goebbels legte auf die große fortdauernde Aufgabe der politischen Bildung und Erziehung sowohl der Front als auch der Heimat besonders Gewicht. Dieses globale Ringen, so erklärte er, sei zu einem Krieg der Weltanschauungen geworden, in dem sich nur dasjenige Volk behaupten könne, das über die bessere politische Idee und die größere Kraft der politischen Ueberzeugung verfüge. Wir verteidigten in diesem Weltanschauungskampf nicht nur unser völkisches Dasein, sondern insgesamt unsere Art zu leben sowie unsere geistige, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Vorleistungswelt, deren Erhaltung und überhaupt erst den Wiederaufbau und die Neuschaffung von Kulturwerten ermöglicht werden.

Ritterkreuz für Abtransport der Krimkämpfer

DKS Berlin, 20. April. In Anerkennung ihrer Verdienste um die unter schweren Kämpfen durchgeführte Abtransporte der Krimkämpfer verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kommandierenden Admiral Schwarzes Meer, Vizeadmiral Brinkmann, an den Kommandierenden der Seeverteidigung Krim, Konteradmiral Otto Schulz, und an den Oberbefehlshaber der rumänischen Seekreitkräfte, Konteradmiral Macellario. Der Kommandierende Admiral Schwarzes Meer, Vizeadmiral Brinkmann, zeichnete ferner eine Anzahl ungarischer Seeleute der Handelsmarine durch die Ueberreichung des Eisernen Kreuzes aus. Die Verleihung geschah ebenfalls in Anerkennung des tapferen und tüchtigsten Einsatzes bei den Abtransporten von der Krim.

Erholungsdoerf für Grauenkämpfer im Osten

DKS Berlin, 21. Mai. Die Försorge deutscher Truppenführung hat unseren Grenadiere in vorderen Graben im Laufe dieses Krieges hervortragende Betreuungsrichtungen geschaffen, die ihnen immer wieder Erholung und Entspannung nach barten Kämpfen bieten. Eine rheinisch-pfälzische Division hat im Abschnitt Südbach der Bereina eine ganze Ortschaft als Erholungsdoerf für Grabenkämpfer eingerichtet. In kurzer Zeit wurde die zerfallene Kolonienkommune so verwandelt, daß man heute durch eine deutsche Bauernführung zu geben meint. Das Erholungsdoerf umschließt einen eigenen Sportplatz und zehn Häuser, in denen schmale Unterkünfte, Leje- und Schreibräume, ein Speisesaal mit Bühne, eine Sauna und ein Kinoraum untergebracht sind. Das Dorf liegt sechs Kilometer hinter der Hauptkampflinie und empfängt seine Besucher jeweils für drei Tage. Den Gästen wird zunächst die Gelegenheit für ein Saunabad gegeben. Nach einem guten Essen folgt am ersten Abend eine Filmvorführung, am zweiten Tage folgen Vorträge und Aus-

flüge, würde er zweifellos drablen. „Wieviel brauchen Sie? — Wann bekomme ich den neuen Roman?“

„Ich möchte fleißig sein, dann könnte er ihn im Frühjahr haben. Wir vertragen uns gut, wir beiden.“

„Dankst du. See und Hofwand schickten einen kühlen Hauch durchs Fenster. Ich kopfte mir die Decke fest an den Körper und drückte das Gesicht in das Kissen.“

„Bleibst du hier das Wetter morgen noch an. Die Silberbikeln hatten allerdings gehen Abend alle offen gekrauden — Ich hätte sie lieber geschlossen gelassen.“

„Endlich war der Oktober herangekommen. Ein Herbst von feinerer Milde hatte sich eingestellt. Ich kam wieder den Bahngelände herumgefahren. Diesmal ließ mein Gepäck an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig.“

„Es bestand in der Hauptsache aus Wäthern und warmer Kleidung. Nebenbei hatte ich noch verschiedenes verkauft, was man am Golanee kaum erwerben konnte: ich lauter Ueberbrückungen für den alten Herrn. Weihnachten hand ja in einigen Wochen bevor und Stille!“

„Ich hatte damals, als wir unter Seiblingsgericht aßen, ein Grammophon im Wohnzimmer entdeckt. Dafür hatte ich nach eine Menge verschiedenartiger Platten in meinen Koffern mitgenommen, letztere, leichte Musik und ernste, schwere Stücke klassischer und romantischer Meister.“

„Diesmal hand kein Tierarzt von Golanee an der Wegführung, auch die Bremsen meines Wagens rauchten nicht. Das Golanee lag herblich müde vor mir. Bei jedem Windstoß fielen Blätter in sparsamem Hauch von den Bäumen, rieselten über Wagen und Weg und bargen sich wie frierend am Straßentand.“

„Die Ernte hand schon dicht über den Schräffen, als ich die Golanee die polsterte. Die Wäden an den Hotelstufen waren zu, die Tür verperrt, kein Kellner, kein Zimmermädchen zeigte sich. Niemand machte mich mehr auf die Zeit aufmerksam. Trotdem wartete ich, bis die halbe Stunde vorüber war. Es konnte ja immerhin möglich sein, daß ich noch einer hinaufgerückt hatte.“

„Über ich wartete vergeblich. Halbwegs begabete ich der Kellnerin vom Golanee, hielt an und belam rasch einen Stein unter die Hinterräder gelegt. „Sie kommen wirklich“, sagte sie ungläubig. „Ich hätte nicht soviel Schneid.“

„Braucht man da Schneid?“ meinte ich lachend. „Wenor soll ich denn Angst haben?“

„Er hat's manchmal nicht recht...“, sprach sie halbaut, obwohl seine Menschenleie in der Röhre war. „It ja auch kein Wunder, wenn einer neunundvierzig Jahre da oben sitzt. Da hängt ein jeder zu spinnen an. Kiegele Sie wenigstens bei Nacht die Tür ab. Man kann oft nicht wissen —“



(3. Fortsetzung)

„Ich ist einen Fettel aus meinem Notizbuch und schob ihn auf seinen Platz hinüber. „Schreiben Sie mir bitte alles darauf, was ich irgendeine brauchen könnte; was ich vom Wirt bekomme, kaufe ich selbstständig von ihm.“

„An Lebensmitteln alles“, meinte er. „Nur die Kleidung natürlich nicht.“ Er murkerte mich wieder und schüttelte den Kopf. „Wird es Sie auch nicht reuen?“

„Bestimmt nicht.“

„Er glaubte noch einmal eine Mahnung anbringen zu müssen und meinte, die Einmaligkeit taugte nicht für jeden.“

„Wir sind ja zu zweien“, erwiderte ich. „Ich fürchte nur, daß der Winter zu kurz sein wird!“

„Das treute ihn richtig. Wir zichen dann halt etwas früher hinüber“, sagte er. „Vielleicht bringen Sie aber einiges zum Essen mit. Ich kaffe auch in die Hütte, wovon ich glaube, daß es Sie interessieren wird. Wenn Sie wollen, können Sie es selbst herausfinden. Es ist allerdings nicht viel, was ich habe. Bücher kann ich mit leider nicht kaufen. Ich bin auf das angewiesen, was ich geschenkt bekomme oder was die Fremden zu hin und wieder zu verkaufen. Aus Bergschichten oder mit Ablicht. Je nachdem.“

„Waren die Seiblinge nach Ihrem Geschmack?“

„Sie waren herrlich. — Können wir für den Winter nicht eine Anzahl in einen Fischkasten legen?“

„Sie denken an alles“, gab er schmunzelnd zurück. „Ich will sorgen, daß wir wenigstens für die Festtage einen gewissen Vorrat haben. Wenn ich den Kafen in der Röhre der Küche unterbringe, kann er nicht einfrieren. Sie haben keine Ahnung, wie es hier oben grimmelt, wenn es erst einmal zu gegen Mitte Januar geht. Dann fracht und wimmert der See die ganze Nacht. Aber Sie werden zu eiber leben. — Ich glaube, das Petroleum geht aus. Soll ich nachhaken lassen?“

„Das wollte ich nicht. Die Kellnerin, welche Platte und Teller auszubringen und die leeren Weingläser vom Tische nahm, hatte müde Augen. Morgen in aller Frühe erwartete man fünf Kellnerinnen, sagte sie. Spätestens um vier Uhr müsse sie wieder auf den Beinen sein. Da war es also Zeit, das wir uns verjogen.“

„Ich begleitete den alten Herrn zu seiner Hütte hinüber. Zuerst

lieg er noch nach dem See hinunter, sein Boot anzuleiten. „Es schwimmt sonst morgen irgendwo da drücken und ich kann warten, bis es sich wieder in irgendeiner Nacht verliert“, erklärte er mir. „Ehe die Omnibusse kommen, möchte es fort sein. Ich hatte schon zu oft vorwichtige Passagiere, wenn der Ausdruck erlaubt ist.“

Der See ist tief und kalt, und ich trage die Verantwortung, wenn einem von ihnen etwas passiert. Ich mag mich der Gefahr nicht ausziehen, daß wir hier getünbdt wird. Die Hütte gehört dem Forstamt, das Wasser ebenfalls und mit ihm auch das Fischrecht — und das ist der Hauptgrund. Außerdem will ich hier herden“, sagte er ernst hinzu, „und auch begraben werden. Ich habe das schon bei den zuständigen Behörden durchgelegt, sogar beim Barrer. Er möchte selber am liebsten zwischen den Stämmen hier schlafen gelegt werden.“

„Hören Sie wie die Golanee rauchen? — Da meint man nun, die Berge seien das Schweigen selbst. Aber die Berge lassen das nicht zu. Die schlagen Lärm, weil sie betrunken mühen, und im Winter, wenn sie zu Eis werden, donnern die Lavinen.“

„Wir waren beim Golanee angekommen. „Hoffentlich schlafen Sie recht gut“, sagte er mit warmer Stimme, als wir uns auf der kleinen Veranda trennten. „Gute Nacht.“

Die Kellnerin hatte die Hände in die Schürze gewickelt und machte sich ganz formal, daß ich an ihr vorbei durch die Tür konnte. In dem kleinen Flur, der einen Ausgang zum See und einen nach rückwärts hatte, brannte eine müde Lampe und beleuchtete die weißgeputzten Holzstufen, die nach oben führten.“

„Zimmer Nummer 3, das ich zugewiesen erhielt, zeigte alles, was notwendig war: Bett und Schrank, einen Waschtisch und zwei Stühle, die an die Wand geschoben waren, um nicht im Wege zu sein. Durch das offene Fenster kam Wassergeruch, in welchem sich der Duft von Holz mengte, den der Wald ausströmte.“

„Ich hörte noch eine Weile auf das Raufen der Golanee und lästete dann die Kerze, die auf dem Rodtisch brannte. Der Rod hing als Wiege über dem See und zog einen hellen Streifen quer über meine Decke.“

„Meine Freunde würden mich bestimmt für verrückt erklären, wenn ich ihnen verriet, daß ich den Winter über hierüberleben gedachte. Wer konnte schon den Golanee? — Ich selber hatte auch noch nie etwas von ihm gehört, und wenn mich nicht der Tierarzt von Golanee auf ihn aufmerksam gemacht hätte, wäre ich norübergefahren.“

„Der einzige, der sich restlos begeistert zeigen würde, war zweifellos mein Verleger. Der hatte Verstandnis für so etwas und sah selber in jeder freien Stunde, die ihm blieb, auf seinem Bergdorf am Fuß des Wendelstein, beach sich die Welt von oben und lehrte Jahr für Jahr schwerem Herzens wieder in die Stadt zurück.“

„Wenn ich ihm mitteilte, „Ich gedente diesmal den Winter am Golanee zu bleiben“, würde er zurückschreiben: „Einsparhunden!“

„Und wenn ich anfragte, ob ich mit einem Vorjahr rechnen



